



Dringt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monatenspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Metzschmann, Fernsprecher nach Berlin und Leipzig, Aufklus Nr. 288.

Inserionspreis für die fünfzehntelne Copie-Beile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreizehntelne Beilage oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 217.

Donnerstag, den 17. September 1891.

92. Jahrgang.

Die Verhandlungen des deutschen Juristentages in Köln.

Halle, 16. Sept.

Unter ungemein zahlreicher Beteiligung fanden die Verhandlungen des diesjährigen deutschen Juristentages statt, doch war die Art und Weise seiner Zusammenlegung wesentlich verschieden von der in anderen Jahren; das rühmliche Element war das vorwiegende und nicht ohne Grund wurde behauptet, daß eigentlich die Verformung weniger einen deutschen als einen rheinischen Juristentag darstelle, ein Umstand, der auf den Inhalt der Beschlüsse der Verformung nicht ohne Einfluß war. Ueberblicken wir diese, so haben an aktueller Bedeutung die auf die bedingte Verurteilung und die Bestrafung der Totschuld bezüglichen den Vorrang vor den andern.

Das mit größter Mehrheit zu Gunsten der bedingten Verurteilung gefällte Urteil des Juristentages wird gewiß für die praktische Durchführung dieses Reformgedankens von hohem Werte sein und vielleicht dazu beitragen, daß die Gesetzgebung im Deutschen Reich die Frage doch früher nützt, als man sie jetzt glauben annehmen zu sollen, jedenfalls haben die hierauf gerichteten Bestrebungen durch die Entscheidung des Juristentages eine nicht zu unterschätzende Unterstützung erfahren.

In der Totschuldfrage hat sich die Mehrheit der Verammlung gegen eine allerdings recht starke und ihre Sache mit großer Entschiedenheit betretende Minderheit zu Ungunsten der Bestrafung der öffentlichen Totschuld ausgesprochen; die Verhandlungen darüber waren höchst interessant, sie ergaben mit Deutlichkeit, daß man an sich die Bestrafung wohl für gerechtfertigt erachtet hätte, aber ihre Anwendung in gerechtem und alle Stände gleichmäßig berücksichtigendem Sinne für ausgeschlossen hielt. Es trat dabei ein starkes Mißtrauen gegen die parlamentarische Handhabung der Gesehe seitens der Organe der Rechtspflege vor Tage und es war insbesondere das flache Land, bezüglich dessen man es offen erklärte, daß das Gesetz in dem einseitigen, durchaus parteiüchigen Sinne werde gehandhabt werden. Ob dieser Umstand für die Entscheidung der Mehrheit allein maßgebend war oder noch andere Motive dieselbe bestimmten, läßt sich nicht besapnen, andererseits ist es auch nicht wahrscheinlich, daß man sich vollständig den Worten verschlossen hat, welche seitens der Minderheit für ihre Ansicht geltend gemacht wurden. Wie dies bei Fragen dieser Art gewöhnlich der Fall, traten die grundlegenden Gegenstände bezüglich des Verhältnisses von Recht und Moral und Staat und individueller Freiheit hierbei wieder in voller Schärfe hervor. Daß der Beschluß des Juristentages für die Gegner der Bestrafung eine gewichtige Argumente bietet, ist nicht zu verkennen und es wird bei den demnächstigen Verhandlungen des Reichstages wohl öfters auf ihn zurückzukommen werden.

Der Juristentag hat sich weiter für die Einführung eines Warenzettelgesetzes erklärt, bei welchem nur ein Lagerchein zur Verwendung kommt, nämlich der zur Übertragung des Eigentums bestimmte Schein; man hat es für zwecklos erachtet, besonders, lediglich zur Verpfändung der lagernden Waaren bestimmte Papiere auszugeben, da die Erfahrung bewiesen habe, daß der Handel und Verkehr von diesen doch keinen Gebrauch mache. Man kann hierüber wohl zweierlei Ansicht sein, und es dürfte zweifelhaft erscheinen, ob die Entscheidung des Juristentages in der That der Willensmeinung des ganzen Handelsstandes entspricht. In diesem Beschlusse schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der Handelsstand fordere nahezu einmütig ein Warenzettelgesetz; in diesem Sinne habe sich auch die Sachverständigen-Konferenz im Reichsjuristentag ausgesprochen; eben darauf beruhe der ausgearbeitete Gesetzentwurf. Die von Landwirten und Eisen-Industriellen erhobenen wirtschaftlichen Bedenken würden voll gemindert werden, ehe die Vorlage an den Reichstag komme. Das letzte Wort sei mit dem Beschlusse des Kölner Juristentages sicherlich nicht gesprochen.“

Die Verformung hat sich weiter für die Erhebung des seitens des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches angenommenen Güterrechtshyems durch das Reformungsgemeinschaft ausgeprochen, das einerseits die Rechte des Mannes an dem weiblichen Vermögen erheblich erweitert, andererseits dem gemaufliehen Rechte entspricht, sie hat ferner gewichtige Aenderungen an den Bestimmungen des Entwurfs vorgeeschlagen, welche sich auf die Todeserklärung beziehen und die Stellung gemaufliehen, welche derselbe dem Rechtsnachfolger giebt. Man hat sich weiter mit dem Kolonialrecht befaßt und es für notwendig erklärt, gegen die Urteile der Gerichte in den Schutzgebieten die Revision an das Reichsgericht zuzulassen.

Eine Reihe von Fragen gelangte nicht zur Erörterung, so auch nicht die Reform der Geldstrafen.

Wenn nun auch die Verhandlungen bezüglich verschiedener Fragen die Rechtsentwicklung sicherlich fördern werden, so meinen wir doch, daß eine gewisse Aenderung in dem Arbeitsplane des Juristentages notwendig ist; vor Allem muß das Arbeitsprogramm eine Beschränkung erfahren, solche zahlreichere Fragen, wie sie in diesem Jahre auf der Tagesordnung standen, können unmöglich gründlich beraten und erledigt werden. Mit einer oberflächlichen Beratung und einem Durchpfeifen ist aber der Sache wenig gedient, und es ist einfach unmöglich, sich in der Zeit von fünf Minuten, welche in der dritten Abteilung und in der Plenarsitzung jedem einzelnen Redner gelezt wurde, über die bedingte Verurteilung und die Totschuldfrage zu äußern; man lege weniger Gegenstände auf die Tagesordnung, erledige diese aber gründlich und vollständig, sonst wird der Juristentag nicht im Stande sein, sich das Ansehen zu bewahren, das er bislang und mit Recht genoßen hat.

Ueber die Verhältnisse in China

Sendet uns unser Korrespondent einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Schanghai, 30. Juni. Die Haltung mehrerer Vizefürsten erscheint verdächtig. So hat, wie man aus den Zeitungen erfährt, während der ersten Unruhen ein Reutertelegramm gemeldet. Die Haltung der Vizefürsten erscheint in der That mindestens befremdlich, und zwar ebenso den Fremden, wie der eigenen Regierung gegenüber, falls wir es nicht, wie üblich, mit einem der christlichen Trudis zu thun haben, der die Fremden über das, was wirklich vorgeht, täuschen soll. So z. B. gewant es mehr und mehr den Anschein, als ob die Befehle von den geheimen Gesellschaften, namentlich den Koelao-Pai, ein Wort und wahr, um eigentlich nichts zu thun. Die Koelao, es ist wahr, bereiten infolge ihrer Fortdauer den Widerstand von Manjing Schwierigkeiten, die aber bei etwas gutem Willen zu beseitigen wären. Zudem hat der Vizefürst ein strenges Geizt erlassen, wonach die Mitglieder des Bundes abgesetzt und wo sie gefangen werden, ohne Erbsamen gefaßt werden sollen. Es soll ihnen, zum Beispiel für die andern, Gnade nicht gezeigt werden, in durchaus keiner Weise, und so mögen die Auser die Söhne und diese ihre Brüder abhalten und auf den rechten Weg weisen, damit sie nicht in die Saiten des Gesehes fallen, heißt es in der Verfügung. Diese Bestimmungen werden ausgeführt — die Großen, die einflußreichen Soldaten läßt man natürlich unbedrängt; ein paar arme Teufel werden gefaßt. Diese sind nur dann in ihrer Masse gefaßt, wenn Wichtige sie leiten; im Allgemeinen bewahren sie das Ehrengeizt des Geheimbundes, ein Sildigen Calicut als eine Art Taktman, und vernehmen, außerhalb des himmlischen Reiches seien die Menschen unheimliche Wesen mit Drachensköpfen und Fledermausflügeln, sind furchtbar und gerade gut zum Drillbitt. Will man diese Leute unterdrücken, so sind die Machtmittel dazu vorhanden. Ob die Zentralregierung solche nicht anwenden will, oder ob sie nicht die genügende Macht hat, auf die Vizefürsten befaßt Durchführung strenger Maßregeln einen Druck auszuüben?

Es scheint, als gesehe die Zentralregierung ein schroffes Einschreiten, damit nicht ein Ausbruch nach anderer Seite hin erfolge, der ihr selbst gefährlich werden könnte. Unter diesen Eindrücke ist offenbar jenes oben genannte Telegramm entstanden, und in der That, es gesehe im Reich der Mitte Dinge, welche allerhand Verfürchtungen hervorgerufen müssen. Selt einer Zeit ist der Vizefürst von Schliß Premierminister und Kronprinz St-Hung-Tschang, der zweifellos ein bedeutender Staatsmann ist, der mächtigste Mann in China. Er befehrt heute das Heer, und seit Kurzem ist er auch Herr über die Flotte. Der frühere Flottenkommandant Wu ist begraben worden und sein Amt übt eine Kreatur des Premiers aus, Admiral Kuo Pao Tschang. Er ist gebürtig aus der Provinz Ngan-Hui, so daß, wie im Heere — A ist aus der Provinz Anhui — die Hu-nan-Leute jetzt auch in der Marine anschlagend sind. Eine solche Machtvolle in eines Mannes Hand wird von den Chinesen mit Mißtrauen betrachtet und erregt auch das Mißfallen des Hofes, ohne daß man jedoch wagte, gegen den mächtigen Mann vorzugehen.

St-Hung-Tschang war fernerzeit Kommandeur des größten Armeekorps, des Korps Hua-Tschin. Diese Soldaten sind der Wehrzahl nach Leute aus dem Flußthale des Quai, herab durch ihre Stärke. Das Korps hat die beste Schulung, einige Teile desselben sind von deutschen Offizieren ausgebildet worden. Herr St-Hung-Tschang

wird wohl keine Gründe haben, daß er dieses beste Korps in seiner Nähe hält, nämlich in der Provinz Schliß, deren Vizefürst er ist, und in welcher die Reichshauptstadt liegt.

Deutsches Reich.

— **Von der Centrumspartei.** Halle, 16. Septbr. Wenn schon in den letzten Lebensjahren Windstörchs die Centrumspartei eine bedeutsame Schwelung nach der Regierung hin gemacht, so geht der Umwandlungsprozeß der Ultramontanen in eine Regierungspartei seit dem Tode der „kleinen Erzellen“ förmlich mit Riesenschritten vor sich. Einen neuen Beweis für diese Richtung des Centrums bietet die Rede, die Graf Konrad Bppling am Sonntag in Zwickel gehalten hat. Auch ein Artikel der „Kölnischen Volkszeitung“ gegen den „Operatore Romano“ gehört hierher. Der Artikel ist übrigens so interessant und in vieler Beziehung auch erfreulich, daß wir noch einmal ausführlicher darauf zurückkommen müssen. „Eine Abenteuer-Politik“ nennt das rheinische Centrumblatt die von dem „Off. Rom.“ vertretene Politik, antwepend an eine neuerliche Jubelphymme des vatikanischen Blattes über die „Machtstellung Frankreichs“ und fährt dann fort:

„Man fragt sich, was will das römische Blatt mit derartigen Artikeln erreichen? In Selbstgefühl hat es den Franzosen obnein nie geteilt; die Steigerung dieses Selbstgefühls zur Ueberhebung war mehr als einmal das Unglück Frankreichs. Es scheint uns daher gar nicht einmütig im Interesse Frankreichs zu liegen, daß Bppling wie der „Operatore Romano“ versichern, „Ihre Stunde habe gekommen“ — was übrigens eine recht doppelseitige Werbung ist. Und was kann das kirchliche Interesse, dem doch der „Operatore Romano“ an erster Stelle dienen will, bei einer Sprengung des Dreifundes, bei einem Anschlusse Italiens an Frankreich gewinnen, was würde insbesondere für die römische Frage dabei herauskommen? Sollte in den hohen kirchlichen Kreisen Rom's jemand so naiv sein, wenn das deutsche Reich und Österreich-Ungarn, bei einem Zusammenstoß mit der durch Italien vertretene französisch-italienische Koalition den Deutschen zögen, so würde die territoriale Souveränität des heil. Stuhles wiederhergestellt werden? Inland ist seiner Natur nach positivistisch, mag es auch vielleicht für den Augenblick eine gegenheilige Stimmung heucheln. Das republikanische Frankreich und das Frankreich Napoleons III. haben den Kirchenstaat zu Fall gebracht. Wenn Italien den Papste seine Rechte zurückgeben wollte, so würde Österreich sicher kein Hindernis darin sein und das deutsche Reich mit Würde auf die große Bedeutung seiner katholischen Minderheit im öffentlichen Leben nicht einmütig.“

Die „Köln. Volksztg.“ sagt dann weiter: „Wir können uns die ganze Politik des „Operatore Romano“ nur aus dem dankten Gefühl erklären: es muß ein Mal drunter und drüber gehen, vielleicht ist das der Lösung der römischen Frage förderlich.“ Ja, vielleicht, vielleicht geschieht aber auch das gerade Gegenteil, und darum nennen wir die Politik des römischen Blattes eine „Abenteuer-Politik“. Wir wollen aber noch ein Weiteres hinzufügen. Die römische Frage kann unteres Erachtens dauernd gegen Italien gar nicht gelöst werden. Der Papst selbst will ihre Lösung nur auf friedlichem Wege. Würde die territoriale Souveränität des apostolischen Stuhles durch auswärtige Gewalt wiederhergestellt, so würde die italienische Verleschöpfung dagegen sofort wieder beginnen und bei der ersten Gelegenheit jene wieder vernichten. Vor Allem kommt es daher auf eine Umstimmung der Italiener an. Dieser Aufgabe sollte der „Operatore Romano“ mit allem Eifer sich widmen. Hier Rhodus, hier salta. Das Vermögen, den Dreifund zum Eindeubod zu machenmüht nichts; wohl aber wird die Art und Weise, wie es geschieht früh oder spät den kirchlichen Interessen zuwidergehenden Schaden gereichen, besonders in Deutschland.“ Das rheinische Blatt hofft, daß die Unterredung Caprioli's mit Aglarab dazu beitragen, die „verworrene und verfahrenen Angelegenheit“ zu klären, und daß Aglarab dem Treiben und dem „Anflug“ des „Operatore“ ein Ende mache. „Wollen die Politiker des „Operatore“ um ein Mal absolut mit dem Feuer spielen, so muß dafür gefordert werden, daß sie nur ihre eigenen Finger verbrennen.“ Man sieht, die Absage an die „Abenteuerpolitik“ gewisser vatikanischer Kreise kann nicht schärfer gedacht werden. Auch das Zugeländnis, daß die deutschen Katholiken von einer Lösung der „römischen Frage“ gegen Italien nichts wissen wollen, ist von hoher Bedeutung.

— **Die Königin von England im Lannus.** Berlin, 15. September. Kaiser Wilhelm hat, wie die „Westb.“ schreibt, seine Großmutter, die Königin von England, wiederholt eingeladen, Deutschland im nächsten Jahre zu besuchen, und, wie bereits erwähnt, auch in der letzten Tagen seiner Anwesenheit in England eine desbezügliche Zulage von Ihrer Majestät erhalten. Sind zwar bis

jetzt bestimmte Arrangements noch nicht getroffen, so scheint doch festzuhalten, daß die Königin mindestens 10 Tage auf Schloss Conrberg im Taunus als Gast ihrer Tochter, der Kaiserin Friedrich, zubringen wird. Ihre Majestät wird sich voraussichtlich nicht nach Berlin oder Potsdam begeben, da die dort unterweilichen Hofflichkeiten sie so sehr ermüden würden, sondern sich zunächst in Soltau Stolzenfels am Rhein, in der Nähe von Koblenz, aufhalten.

Der kaiserl. Statthalter von Elb-Lothringen, Fürst von Hohenhausen, ist gestern hier angekommen, um mit dem Reichskanzler wegen der Bundesrats vorliegenden Kreis- und Gemeindeordnung zu konferieren. Auch der Unterrichtssekretär v. Köller wird hier erwartet, um in der gleichen Angelegenheit Auskunft zu geben. Das Gerücht, es handle sich bei den Beratungen um eine Milderung in der Handhabung des Passzwanges, ist mit Vorsicht aufzunehmen, wenn auch eine solche Milderung, getreu dem Kaiserwort, in nicht mehr als zehnerer Aussicht liegt.

Errichtung meteorologischer Beobachtungsstationen in Ostafrika. Berlin, 15. September. Von der Kolonialverwaltung sind neuerdings in einer Reihe von Küstenstädten Deutsch-Ostafrikas meteorologische Beobachtungsstationen errichtet worden. Da es zweifellos ist, daß sich in dem Küstengebiet große Witterungs-schwankungen ergeben, während Beobachtungen bisher noch fast gar nicht angestellt wurden, so wird die getroffene Einrichtung in den Gelehrten wie in den interessierten wirtschaftlichen Kreisen mit hoher Befriedigung aufgenommen werden.

Einfuhrverbot auf amerikanische Schweine. Berlin, 15. September. Der Reichsanzeiger* theilt einen Erlaß des Finanzministers mit, wonach die Ausführungs-Verordnung vom 11. April 1883 zum Einfuhrverbot auf amerikanische Schweine, Schweinefleisch und Würste bezüglich der lebenden Schweine ohne Weiteres seine Geltung verloren habe. Auf Schweinefleisch und Würste dagegen finden die bisherigen Vorschriften Anwendung, soweit nicht durch amtliche Bescheinigung dargethan ist, daß das Fleisch nach Vorschrift in den Vereinigten Staaten von Amerika untersucht und frei von gesundheits-schädlichen Eigenschaften befunden worden ist.

Ein neuer Sieg der „Alten“. Berlin, 13. Sept. In einer großen von 3000 Personen besuchten sozialdemokratischen Versammlung im Ferialpalast erstatteten heute Mittag die drei Delegirten Jubel, Schmidt und Baden Bericht über den Berliner Kongreß. In einer ziemlich heftigen Debatte machte sich wieder die Opposition bemerkbar. Der Arbeiter Niedenauer tabelte, daß man in Würselen die Anarchisten ausgehoben habe; die von ihm beantragte Resolution wurde abgelehnt. Ein anderer

Redner, Namens Bombis, griff Liebknecht wegen dessen Auftretens gegen Nieuwenhuys in der Militär- und Kriegskammer heftig an und beantragte ein Mißtrauens-votum gegen Liebknecht. Singer nahm Liebknechts Verhalten in Schutz und bezeugte Nieuwenhuys' Anträge als Paratexten, die, wenn man sie ernst nehmen wollte, die Arbeiter dem Kriegskrieg opfern würden. Schließlich wurde mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, die das Einverständnis der Versammlung mit den Beschlüssen des Kongresses und dem Verhalten der deutschen Delegirten auf demselben ausdrückt.

Gewerkschafts-Kongreß. Berlin, 15. September. Der Gewerkschafts-Kongreß soll, wie nun bestimmt ist, im März nächsten Jahres abgehalten werden. Halberstadt, Hannover, Weimar sind als Kongreßorte in Vorschlag gebracht; die centralen Vereine sollen auf je 1000 Mitglieder einen Vertreter entsenden. Auf der Halberstädter Konferenz hat man bekanntlich gegen die ziellosen Streiks allerlei Mittel vorgeschoben, es sollen nur Abwehrstreiks unterstellt werden, aber von letzteren nur solche, „welche sich behufs Erhaltung des Berechtigungsrechts der Arbeiter gegenüber den Angriffen der Unternehmer als notwendig erweisen.“ Es würde also von der Generalland-Kommision Streiks, in denen es sich eventuell um Lohnfürungen handelt, nicht unterstellt werden. Die Generalland-Kommision wird auch selbst bei den Streiks, bei denen es sich angeblich um die Erhaltung des Berechtigungsrechts der Arbeiter handelt, nur recht erhebende Summen hergeben, sie wird für den Kopf und die Woche 6 Mark zahlen. Das Uebrige hat die Gewerkschaft auszubringen. Die Unterstellungen sind also recht knapp bemessen; und auch diese knappen Unterstellungen können, wie in Halberstadt von den Leitern der Centralvereine beschlossen wurde, ebenfalls noch einbehalten werden. Auf die Streikfrist der jüngeren untergeordneten Elemente werden die Halberstädter Beschlüsse zweifellos ein sehr starker Dämpfer sein.

Zu dem Befinden des Majors Grafen von Hohenau. Potsdam, 15. September. Major Graf von Hohenau, etatsmäßiger Stabsoffizier im Regiment Garde du Corps, dessen Erkrankung während des Manövers jüngst gemeldet wurde, ist bereits soweit wieder hergestellt, daß er sich frei im Zimmer bewegen und Besuche empfangen kann. Die Ursache der Erkrankung ist, wie wir nachträglich erfahren, der Sturz des Grafen von einem Wagen. Graf Hohenau fuhr dienstlich im Mandovergebiet mit einem Eskadronsgespann, das ein Garde du Corps als Kutscher lenkte, während der Major der Wachmeisterei folgte. Die Pferde wurden aus noch nicht aufgeklärter Ursache unterwegs plötzlich scheu und gingen durch. Dem Wachmeister Hoyer gelang es, aus dem Wagen herabzuspringen; Major Graf Hohenau aber und der das Pferd lenkende Garde du Corps wurden durch den Anprall des Wagens an ein Hinderniß heraus-

geschleudert und entsehrlich zugerichtet. Der Garde du Corps wurde eine Strecke weit geschleift und liegt noch heute schwer krank daneben. Herr Graf Hohenau selbst erlitt so schwere Verletzungen, daß er beunruhigt wurde; mehrere kassende blutende Wunden am Kopfe waren die Folgen des Unfalles, und mitten auf der Stirn mußte eine Wunde zugenäht werden. Jetzt ist aber, wie bemerkt, das Schlimmste überstanden, und der Graf geht seiner völligen Genesung entgegen.

Rhein-Weser-Elb-Kanal. Hannover, 15. September. Der Ausschuß für den Bau des Rhein-Weser-Elb-Kanals genehmigte die Zulage an das Ministerium betreffs weiterer Vertragsleistung für die Vorarbeiten und beschloß behufs Aufbringung der erforderlichen Mittel sich an die größeren Stadtgemeinden der Kanallinie und an die Provinzen Hannover, Sachsen und Westfalen zu wenden. Ferner beschloß der Ausschuß, den Minister zu ersuchen, bei Bearbeitung des Kanalplans Vertreter von Handel, Industrie und Landwirtschaft heranzuziehen, die bei den Einseitigkeiten der Vorarbeiten sich gutachtlich äußern sollen. Endlich sprach der Ausschuß die Erwartung aus, daß der Rhein-Weser-Elb-Kanal in denselben Größenverhältnissen in Aussicht genommen werde, wie der Dortmund-Ems-Kanal.

Von der Marine. Wilhelmshaven, 14. Sept. Die unter Befehl des Korvettenkapitäns Gramer stehende Panzerfahrergeschwader ist schon heute, einen Tag früher als ursprünglich in Aussicht genommen, aufgebrochen worden. Während die drei Panzerfahrergeschwader „Werner“, „Salomander“ und „Camaleon“ sofort nach der Verfertigung haben, um mit der Abfertigung zu beginnen, ist das Stammschiff der Flottille, das Fahrgeschwader „Milde“ noch in Dienst verblieben und lag heute Mittag im Hafen unter Dampf, um sofort nach Eintreffen einer diesbezüglichen Ordre aus Berlin zur Beobachtung des eilendsten Kreuzers „Cergos Binto“ nach Hamburg abzugeben.

Aufhebung der deutschen Getreidezölle. Hamburg, 14. Sept. Der hiesige Verein der deutsch-freilichtigen Partei nahm in seiner heutigen Versammlung nach einer glänzenden Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Barth einstimmig folgende Resolution an: „Die modernen Interessen des Volkes verlangen eine rasche und völlige Aufhebung der deutschen Getreidezölle.“

Ausland.

Belgiens Handelspolitik der Zukunft. Brüssel, 13. September. Die französische Schutzpolitik wird in Belgien vielleicht eine Folge haben, die für den Handel von ganz Europa eine einschneidende Bedeutung hätte. Die Regierung

[Nachdruck verboten]

Ihr Märtyrertum.

Roman von G. R. B.

74. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch Als am Donnerstag die Nacht angebrochen war, ritt Vance Wynyard von Culdale-Hall nach dem Brantome-Park hinüber; dort besaßigte er sein Pferd an einem Baume, während er das Haus einer genaueren Prüfung unterzog. Er beobachtete die Schatten an den Fenstern und erlachte in dem einen Zimmer denjenigen Angela's. Auf diese Weise machte er ausfindig, welches ihr Gemach sei. Es lag nicht sehr hoch — dicht über dem Erdgeschloß; und während er hier in der Dunkelheit die Ausführung seines Vorhabens überlegte, sagte er sich, daß es ihm ein Leichtes sein würde, mit einer Leiter in das Fenster einzukriechen. Dann stockten seine Gedanken — Gedanken, vor welchen er in diesem Momente noch selbst zurückerschreckte.

In Gladys' Name hatte er nicht erwähnt, daß er Angela wiedergefunden habe. Er hielt es für gerathener, dies nicht zu thun. Wenn sich irgend etwas ereignete, konnte unmöglich ein Argwohn auf ihm fallen, da selbst Gladys seine Abnung hatte, wie nahe ihm seine Stieftochter war.

Kapitel 12.

Angela brachte die ersten Nachmittagsstunden damit zu, ihre Koffer zu packen, welche sie zunächst nach London schicken und von dort erst weiter befördern wollte. Unter den wenigen Dingen, die sie einzupacken vergaß, befand sich auch ein silberner Umhang.

Derselbe war ein ganz besonderes Kleidungsstück, sowohl in der Farbe, als in der Schnitt. Man konnte diesem Sommermantel keinen der Namen geben, welche die Mode in ihrem Reizteller führt, da er von den gewöhnlichen Façons vollkommen abwich — und so nannte Lady Laura ihn einfach einen Umhang. In den ersten Tagen ihrer Ehe hatte der Kapitän für sie einen solchen Mantel gekauft, und da ihr derselbe so anscheinend gefiel, wünschte sie, Angela möge einen solchen erhalten; und der Kapitän, welcher zu jener Zeit noch sehr besorgt war, jeden Wunsch seiner Frau zu erfüllen, hatte sofort einen zweiten für seine Stieftochter bestellt. Lady Laura liebte diesen Umhang um so mehr, als er ein Geschenk ihres Mannes war, während Angela dagegen aus dem gleichen Grunde diesem Kleidungsstücke keinen Gesinnung abgemessen konnte. Ihre Mutter hatte den Mantel längst abgetragen, während er sich bei ihr noch unter verschiedenen zur-Verlegten Dingen befand. Als Jane Gellpar Fräulein Wooden's Garderobe für Brantome Hall einpackte, hielt sie es für gut, auch diesen Umhang beizufügen, weil er die ganze Gestalt einhüllte und bequem um- und abzulegen war. Hier in Brantome hatte

Angela den Mantel vor wenigen Tagen getragen, während sie noch spät am Abende im Holengarten lag, und ihn auf einer Bank verpackte. Erst als die Koffer geschlossen waren, fiel ihr dieses Kleidungsstück wieder ein, und sie ging, es zu suchen.

Es lag noch dort unter dem dichten Gebüsch. Während sie es in's Haus trug, überlegte sie, daß sie in Culdale noch einige Einkäufe zu besorgen habe, um denen, welche während ihres Aufenthaltes in Brantome sich ihrer freundschaftlich angenommen, ihre Dankbarkeit zu beweisen. Einige Minuten lang dachte sie darüber nach, ob sie es wohl wagen könne, nach Culdale zu gehen, wo der Kapitän sich in ihrer Nähe aufhielt; doch er wachte ja nicht, daß sie hier sei, und vor den etwaiger böser Folgen einer unvorhergesehenen Begegnung mit ihm, war sie schon morgen gesichert. Die Sonne schien warm, und Angela schaute sich nach einem Spaziergange. In ihrer Aufregung und Unbesorgtheit war sie froh, einen Zeitvertreib zu finden.

Es war vier Uhr vorüber, als Fräulein Wooden wiederum tief verschleiert, nach Culdale aufbrach. Sie hatte, ohne zu ahnen, welches Unheil daraus entstehen sollte, ihren Silbergrauen Sommermantel angelegt. Ihr Weg führte sie durch den Park, über die reizende Brücke, welche den Fluß überspannte, dann über einige Kleefelder hinweg nach der Chaussee von Culdale. Die Hitze war erträglich denn es wehte ein leichter Westwind; die ganze Natur athmete Frische und Wohlgeruch, und Angela erfreute sich mit ihrem regen Sinne für Naturgütheit von ganzem Herzen der herrlichen Sommerpracht.

Nachdem sie Culdale erreicht und ihre Einkäufe bafelbst besorgt hatte, trat sie schließlich den Heimweg an. Sie hatte die Stadt bereits verlassen und bog (oben in die Chaussee ein, als sie vollständig unermutet Gladys' Name vor sich sah. Sie fand keine Zeit mehr, den Schleier herabzulassen, welcher ihr Gesicht von einem unvollkommenen Anblick verbergen sollte, sie fand auch keine Zeit mehr zum Ausweichen; Angesichts zu Angesicht standen sich die beiden jungen Damen gegenüber.

„Fräulein Wooden!“ rief Gladys in höchstem Erstaunen. „Sind Sie es wirklich?“

Angela tamen die Worte in's Gedächtniß: „Freier Freund und edler Feind.“

Konnte sie dieses Mädchen, die Nebenbuhlerin ihrer Mutter, zu einer edlen Feindin machen? Schließlich brauchte sie eine Entdeckung ja nicht mehr aufzudecken zu fürchten. Als der Kapitän ihr eine neue Falle gelegt haben konnte, war sie längst seinem Vertriebe entschwunden.

„Ja; ich bin es selbst, Fräulein Name,“ erwiderte Angela.

„Kapitän Wynyard erzählte mir, daß Sie Ihre Familie verlassen hätten.“

„Ja, ich war kurze Zeit von Hause fern.“

„Wo hielten Sie sich denn aber auf? Weiß der Kapitän, daß Sie sich hier befinden? Es ist in der That

zu sonderbar, ich vermag kaum zu glauben, daß Sie es wirklich sind.“

„Wollen Sie mich ein Stückchen Weges begleiten?“ fragte Angela, dann aber fiel ihr plötzlich ein, daß sie besser thäte, Fräulein Name von ihrem Aufenthalt in Brantome-Hall nichts wissen zu lassen. Sie mußte also Vorsicht gebrauchen. „Ich habe viel mit Ihnen zu sprechen, Fräulein Name,“ sagte sie hinzu, „daher wäre mir, wenigstens für eine kurze Zeit, Ihre Begleitung erwünscht.“

Dabei beschloß sie doch eine merkwürdige Furcht, daß der Kapitän sich vielleicht in Gladys' Nähe aufhalte und sie nunmehr auch seiner Begegnung ausgesetzt sei. Fräulein Wooden hatte sich schon häufig danach gelehnt, mit Gladys' Name erste Mißsprache zu nehmen — jetzt schien die Gelegenheit dazu gekommen. Sie beabsichtigte, ihr zu sagen, was sie und ihre Mutter gelitten, und wollte das junge Mädchen bitten, in den freundschaftlichen Beziehungen zum Kapitän eine Aenderung eintreten zu lassen. Allerdings ging es nicht an, hier auf offener Landstraße ein solches Thema zu besprechen, und dem Weg nach Brantome wollte Angela eben so wenig mit Gladys einschlagen. Schließlich fiel ihr die Königswiese ein, welche auf halbem Wege zwischen Brantome und Culdale lag. Dorthin wollte sie Fräulein Name führen und ihr sagen, was sie zu lagen hatte, sich dann von ihr verabschieden und über die Felder nach Hause gehen, während Gladys ihren Heimweg nach der entgegengesetzten Richtung einschlug.

„Ich habe mein Geheimniß bisher so gut bewahrt,“ dachte Angela, „es wäre schade, wenn dasselbe nunmehr, im letzten Augenblicke, verrathen werden sollte.“

„Wie seltsam es ist, daß wir uns hier begegnen,“ begann Gladys' Name wiederum. „Deute Morgen sprach ich erst mit dem Kapitän über Sie, Fräulein Wooden. Er vermag nicht zu begreifen, weshalb Sie von Hause fortgingen.“

„Dazu trieb mich ein sehr wichtiger Grund,“ antwortete Angela.

„Ohne Zweifel; dennoch war es — Sie werden entschuldigen, daß ich es ausspreche — ein arger Verstoß gegen die Sitten und Gebräuche der Gesellschaft. Kapitän Wynyard lagte mir, daß von Ihrer geheimen Abreise aus Gladys' Name etwas erfahren habe, und das ist ein Glück, denn für Sie wäre das Bekanntwerden dieses unbedachten Schrittes von den übelsten Folgen gemessen. Bedenken Sie nur, wie streng die Gesellschaft urtheilt.“

Angela dagegen dachte, wie viel toller es für den Kapitän wäre, wenn die Ursache ihrer Flucht bekannt würde.

„Weiß der Kapitän, daß Sie hier sind?“ fragte Gladys, welche noch immer nicht im Stande schien, sich von ihrem Erstaunen zu erholen.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtbrief.

Der Fleischermeister **Ernst Richter**, geboren zu Dammendorf am 26. October 1869, hat seine Frau nebst zwei Kindern hiersebst in häßlicher Lage verlassen und sich von hier entfernt. Es wird um gefällige Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthalts des Genannten hierdurch ersucht.

Signalement. Größe: 1,72 m, Haar: blond, Stirn: frei, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase: stumpf, Mund: gewöhnlich, Bart: blond, Schurrbart: Zähne: vollständig, Kinn: rund, Gesichtsbildung: voll, Gesichtsfarbe: gesund, Gesicht: kräftig, Sprache: deutsch, besondere Kennzeichen und Kleidung: dunkelcarriertes Anzug, graue Hühner, gelbe Schuhe.

Halle a. S., den 14. September 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Mitbürger!

Zu einer Zeit, da die meisten Geschäfte schwer unter wirtschaftlichem Druck leiden und namentlich die Arbeiter bei Mangel an ausreichender Beschäftigung die Vertheuerung der notwendigen Lebensmittel doppelt bitter empfinden, hat des Kaisers Majestät aus unserer Stadt eine große Anzahl von Landwehrleuten, meistens Familienväter, zur Fahne rufen müssen. Wenn es sich auch nur um eine 14 tägige Uebung handelt, wird doch der Anfall an Verdienst von den Frauen und Kindern der Betroffenen schwer empfunden und wird sich namentlich bei der bevorstehenden Verpflegung der Zahlung der Wohnungsmiete fühlbar machen.

Sowohl dem Staate, wie der Stadt stehen keine besonderen Mittel zur Verfügung, hier in vollem Umfange Linderung einzugreifen. Der hiesige Verein für Volkswohl beauftragte daher die Unterzeichneten, sich, wie hiernit vertrauensvoll geschieht, mit der Bitte um Beihilfe an Ihre Mitbürger zu wenden, und in Uebereinstimmung mit anderen berufenen Stellen die Vertheilung der ergehenden Gaben zu betreiben.

Zur Empfangnahme von Beiträgen, worüber öffentlich quittirt werden wird, haben sich die sämtlichen hiesigen **Wandhändler**, die **Expedition dieses Blattes** und die unterzeichneten Herren Kaufmann **Alexander Blau** (Leipzigerstraße 102) und Buchhändler **Niemeyer** (Große Steinstraße 67) bereit erklärt.

Der besondere Ausschuss des Vereins f. Volkswohl:

Alexander Blau, Kaufmann. **v. Borries**, Oberst a. D. **Holzappel**, Rentamt. **Lohausen**, Stadtbaurath. **Niemeyer**, Buchhändler. **Staudé**, Oberbürgermeister. **Stolle**, Director der Niederrheinischen Montanwerke.

Verdingung.

Für den Neubau einer Luchthalle in Weiskensfeld sollen 11270 Kg. Schmiedeseisen, 800 Kg. Gußeisen zum Dachverbande, sowie 3380 Kg. Schmiebesteiner Fenster in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen einschl. Zeichnungen liegen im Geschäftszimmer der Königl. Unteroffizierschule zu Weiskensfeld, sowie im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zu Halle a. S., Blumenstraße 16, zur Einsicht aus und können gegen gebührende Einzahlung von 2,50 Mark von dort bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an den Unterzeichneten unter der Adresse der Königl. Unteroffizierschule zu Weiskensfeld rechtzeitig einzuliefern.

Die Eröffnung der Angebote findet daselbst im Geschäftszimmer **Donnerstag, den 24. September cr., Vorm. 9 1/2 Uhr**, statt.

Halle a. S., den 11. September 1891.

Der Garnisonbaubeamte **Schneider**, Bau Rath.

Loose zur **Gr. Wohlthätigkeits-Lotterie** zum Besten armer Gelpflichter im St. Valentins Hause in Niederb. Ziehung am 12. October 1891. **à 1 Mark.** sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Was Jedermann über die neue Einkommensteuer wissen muß. Volksthümliche Auslegung des neuen, vom 1. April 1892 in Wirksamkeit tretenden Einkommensteuergesetzes nebst **Steuer-Tarif**, von **Johannes Wies**, lat. Steuer-Inspektor, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. **à Stück 20 Pfg.** zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Pastoren-Tabak, Pfund 80 Pfennige nur allein bei **Gustav Moritz,** Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

CIRCUS HERZOG.

Halle a. S., Verlängerte Königsstraße Halle a. S.

Donnerstag, den 17. September 1891, Abends 7 1/2 Uhr:

Große brillante Gröffnungs-Vorstellung

unter Mitwirkung der vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen. Vorstellung der besten **Freiheits- und Schulpferde**, sowie Auftreten **sämmtlicher Clowns und August des Dummens.** Preise der Plätze: Vordersitz 3 Mk., Parquet nummerirt 2 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen auf 1. und 2. Platz die Hälfte. Billets sind von früh 11 Uhr bis Schluß der Vorstellungen an der Circus-Kasse zu haben. Die Ben haben nur Gültigkeit für die Vorstellung, zu welcher sie gelöst wurden. **Circus-Eröffnung um 6 1/2 Uhr.** Beginn des Concerts um 7 Uhr. **Anfang der Vorstellung um 7 1/2 Uhr.** Es finden täglich Vorstellungen statt **Heinrich Herzog, Director, Ehrenpalmeister Sr. K. Majestät des Prinzregenten Luitpold von Bayern** Freitag, den 18. September 1891: Große Vorstellung. Alles Nähere durch die Programme.

Hôtel goldener Löwe.

Vollständig renovirt, neue Betten, angenehme Fremdenzimmer, gefundester Aufenthalt im Restaurant, reizendste Lage der Stadt.

Neu-Eröffnung am 19. September.

Gewählte Speisekarte, bewährte, vorzügliche Zubereitung der Speisen. Grösste Sauberkeit!

Biere aus renomirtesten Brauereien. Freunde u. Gönner, sowie das pp. hiesige, auswärtige und reisend. Publikum lade ich höchlich ein, durch zahlreichen Besuch die Prosperität des Etablissements zu fördern.

Halle a. S. **C. Hermann Schroeder.** Mittagstisch-Abonnement und Vereine gesucht.

Neumarkt-Fischhalle.

Dem geehrten Publikum, unseren werthen Freunden und Gönnern zeigen hierdurch ganz ergebenst an, daß wir neben unserer **Gelbstrasse 36 a** belagene

Delicatess- und Fischwaarenhandlung ein zweites Geschäft

König- und Merseburgerstr.-Ecke im Gebäude des Volkswohl,

mit dem heutigen Tage eröffnen. Um Uebertragung des freundlichen Wohlwollens auch auf unser Zweiggeschäft bitend,

Hochachtungsvoll **Musculus & Co.**

Erstes Geschäft: **Grißstraße 36 a.** Zweites Geschäft: **König- u. Merseburgerstr.-Ecke.**

Spar- und Vorschuss-Bank zu Halle a. S.

Fernsprecher 103. Rathhausgasse 5. Giro-Conto bei d. Reichsbank. Annahme von Baareinlagen gegen Kündigung oder tägliche Abhebung.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Wechsel-Verkehr für In- und Ausland.

Annahme von offenen Depots, Verwahrung, Verwaltung und Controlle betreffs Verloosung etc. von Werthpapieren.

Entgegennahme und Verwahrung verschlossener Depots.

Verkaufsstelle von Pfandbriefen der **Meininger Hypotheken-Bank,** **Preuss. Hypotheken-Actien-Bank,** **Preuss. Hyp. Versicherungs-Actien-Gesellschaft,** **Preussische Hypotheken-Actien-Bank** zum jeweiligen Berliner Tageskurse spezialfrei.

Die **Zinsgutscheine** vorstehender Pfandbriefe lösen wir 14 Tage vor Fälligkeit ebenfalls **108** ein.

Spar- und Vorschussbank zu Halle a. S.,

Albrecht, Pfahl.

Nach beendeter Inventur empfehle einen großen Posten zurückgelegter zu **spottbilligen Preisen.**

Tapeten

Hermann Bischoff, 4, Grosse Klausstrasse 4, früher: Große Ulrichstraße 45.

Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Die **Wardini Truppe**. **Bravour-Barriere-Artisten.** — **Mr. Charles Bally**, Antipoden Equilibrist. — **Mrs. Luciana**, Equilibristin auf 3. Glaspyramide. — **Brüder Harry Ward**, gymnast. Clowns. — **Der Man de Wirth**, Chansonnetten-Parodist. — Die Schwestern **Lina und Sophie Schoenegger**, Gelang-Darstellerinnen. — **Der Eugen Jocher**, Gelang-Dumorfist. Weiter engagirt:

Die berühmte **Joseph Phoites-Gesellschaft** Pantomimen-Darsteller.

Neue Pantomime.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Concordia

Gelbst. 45. Direction: G. Grafhoff. Künstliche Beleuchtung. G. Höfner.

Spezialitäten-Theater

1. Rang.

Neuer Spielplan!

Ura u. Zebra, Egypt. Arabische Pyramidenkünstler. — **Uttie Fred**, der Wunderknahe am Tropf. — **Tauer und Weingold**, Opernparodisten. — **Mr. Olsen**, Musikalischer Polzhacker. — **Bemo** und **Willa Manning**, Doppelproduktion auf dem 4 m hohen Telegraphenmast. — **Frl. Paula Krüger**, Goussimourette. — **Mr. R. Segommer**, „der Universal-Künstler“ in neuen Einlagen. Kasseneröffnung 7 Uhr. — Aufg. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr. Jeder Sonn- u. Feiertag **Frühschoppenconcert** bei freiem Eintritt.

Photographien fertigt das ganze Tugend resp. 13 Stück in bester Ausführung von 6 Mk. an **M. Kästner, Photogr.** Gr. Ulrichstraße 52.

Breihneinfabrik **Rudolf Löttsch,** **Zeutha (am Bahnhofs).** Erstklassig feine, trockene Breihneine aus Schweden kinderpfähliche, billige u. beste Feuerung besonders für Bestimmer u. Zülföfen. **Einträge Buchererstr. 31, I.**

Feinstes Speiseöl, Probencerosi — vierge zu haben **Adler-Apotheke,** Geißstraße 17.

Ein gut erhaltene **verstellbares Pult** 1,15 m lang, verkauft billig **Jacobstr. 3, S. 2.** **Hühneraugen - Mittel.** Seit Jahren bewährtes Spezialmittel zur Gelehr- und Schmerzlösen Befestigung von Hühneraugen und jeder Hornhaut. **Flasche mit Pinsel 50 Pfg.** **Adler-Apotheke, Geißstr. 17.** **H. Dunkel.** für den Umverkaufer bereitwillig **Julius Cubis** in Halle.

Verlag und Druck von R. Rietzschmann in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siegen 1 Beilage.

